Drittes Kapitel.

Der schwarze Herr.

Am andern Morgen früh um 4 Uhr war Frau Gertrud schon auf den Beinen, denn um fünf spätestens mußte ihr Mann ausrücken und daher der Kaffee um diese Zeit fertig sein. Heute schien er schon vernünftiger zu sein als gestern; er sprach wenigstens ruhig mit seiner Gattin, die dadurch wieder Hoffnung schöpfte, und erkundigte sich nach den Kindern. Freilich bekam sie kein Geld von ihm, als er fortging, und gleichwohl wollte sie mit den Kindern leben, das heißt: essen, trinken, sich kleiden und andere Lebensbedürfnisse mehr bestreiten. Sie aber war schon froh über den schwachen Hoffnungsschimmer, der ihr wiederum leuchtete, und gedachte indes von dem Ersparten zu zehren, das sie zwar für Görgen zu Hemden bestimmt hatte. Auch überlegte sie hin und her, auf welche Weise sie wohl einige Groschen verdienen könnte, was sie früher, als klein Lieschen sie noch nicht daran hinderte, durch den Obsthandel bewirkt hatte.

So war der Nachmittag herangekommen und Gertrud eben beschäftigt, einen alten Strumpf aufzutrennen, um für Lieschen neue davon zu stricken, als Röse hastig in die Stube gesprungen kam.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208241506-0